

Bewegungsrätsel an der Wand

Rau und glatt, groß und klein – die Griffe beim Bouldern sind so vielfältig, wie die Möglichkeiten sie beim Klettern einzusetzen. Im neuen Kletterzentrum, das am heutigen Samstag eröffnet, gibt es gleich gut 10.000 davon. Die NW hat's vorab ausprobiert.

Moritz Trinsch und
Sonja Vollmer

■ **Bielefeld.** Um uns herum wartet ein Problem, genau genommen sogar mehrere. Noch sind wir guter Dinge, sie zu lösen. Schnell wird aber klar: So einfach ist das gar nicht. Nur mit der perfekten Mischung aus Kraft, Technik und Konzentration haben wir eine Chance – doch vor allem die Kraft ist bei uns schon nach wenigen Minuten weg.

Als „Probleme“ werden beim Bouldern die Routen bezeichnet, die abgeklettert werden müssen. Im neuen Kletterzentrum an der Meisenstraße gibt es sechs Schwierigkeitsstufen: Weiß, Gelb, Grün, Blau, Rot und Schwarz. Der erste „Boulder“, „Felsblock“ zu Deutsch, ist mit einer farbigen Karte gekennzeichnet. Von da an wird der Farbe des ersten Griffs gefolgt, die nicht identisch mit der der Karte sein muss. Ziel ist es, den mit „Top“ gekennzeichneten Boulder zu erreichen.

Gerade für Anfänger – wie wir es sind – sei es wichtig ein Gefühl für die Boulder zu bekommen, erklärt uns Daniel Quast. Er klettert seit knapp sechs Jahren und zeigt uns heute, wie es geht. Entscheidend ist dabei die unterschiedliche Beschaffenheit der Boulder: Manche sind rau, andere glatt, die einen kann man fest umschließen, die anderen kann man nur mit größter Mühe greifen.

Für uns heißt es dann erst einmal „Smarties“-Bouldern. Dabei dürfen wir alle Griffe benutzen, die uns auf dem Weg nach oben begegnen. Leicht,



15 Meter und 23 Zentimeter geht es hier nach oben oder nach unten – je nachdem aus welcher Perspektive man es betrachtet. Wer hier klettern will, muss einen Kletterpartner mitbringen und stets durch Seil und Gurt gesichert sein. Denn sonst besteht Verletzungsgefahr. Daniel Quast vom Alpenverein weiß wie es geht.

FOTOS: SARAH JONEK

finden wir – wie bestimmt auch jeder andere.

Die ersten beiden Schwierigkeitsstufen bekommen wir noch problemlos hin. In nur wenigen Sekunden erreichen wir den „Top“-Boulder und überwinden uns zum ersten Absprung aus viereinhalb Metern Höhe. Das war doch gar nicht so schlimm, hat sogar Spaß gemacht. Die weiche quietschgelbe Matte sorgt für einen sanften Aufprall. Und schon sind wir im Adrenalin-

rausch und wollen uns an einer schwierigeren Route versuchen. Doch unser Übermut wird jäh bestraft.

Schon bei der grünen Route wird es für uns beide fast unmöglich das Ziel zu erreichen. Bereits nach ein paar Griffen sind wir ratlos. Der nächste griffbereite Boulder scheint meilenweit entfernt und die Füße baumeln hilflos in der Luft. Der Weg nach oben lässt sich nicht mehr so leicht erschließen. Frust breitet sich

aus.

Quast demonstriert uns darum, wie es aussehen könnte. Flink wie ein Äffchen hangelt er sich hoch, bei ihm sieht es so einfach aus. Wir merken:

Statt einfach drauflos zu klettern, müssen wir uns nun genau überlegen wie wir die Route angehen wollen. Wie setze ich den nächsten Fuß? Wie halte ich den Griff? Wohin ver-

schiebe ich als nächstes meinen Schwerpunkt? Fragen, die einem als Anfänger weniger durch den Kopf gehen, da zu allererst gilt: Hauptsache nicht abstürzen. Nach ein paar Hil-

festellungen und etliche Versuche später klappt es dann aber doch noch.

Anders als bei den leichten Routen wird einem die Angst vor dem Fallen von ganz allein genommen. Statt sich auf die Höhe zu konzentrieren, ist der Gedanke eher bei der nächsten Bewegung. Der „tiefe“ Fall kommt dann unverhofft ganz automatisch und ist schneller als ein Blinzeln auch schon wieder vorbei.

Ein weiteres Mal packt uns der Ehrgeiz. Wir versuchen es darum an einer ganz fiesen Schräge. Aber die Kraft in den zittrigen Armen ist nicht mehr da, die Finger werden steif und greifen nicht mehr richtig zu. Erschöpft lassen wir uns auf die Matte fallen. Selbst die einfachste Route ist jetzt zu anstrengend – reicht erst mal für heute.

Unser Fazit: Im Vergleich zur großen Kletterhalle nebenan macht die Boulder-Halle auf den ersten Blick einen harmlosen Eindruck. Der täuscht aber gewaltig. Denn auch das Bouldern ist ganz schön anspruchsvoll. Die Schwierigkeitsgrade steigen rasant an und bereits die mittlere Stufe verlangt einem ganz schön was ab. Aber man muss auch etwas Geduld mitbringen und darf nicht gleich aufgeben. Mit Kraft, Kreativität und Köpfchen kann es jeder schaffen.

